



Nachruf auf Dipl. Psych. Thomas Auchter (1948–2024)

«Der Tod des Anderen ist kein Unglück für den, der stirbt, sondern für den, der überlebt.»

Karl Marx (in Anlehnung an Epikur), zitiert aus
Thomas Auchter, «Trauer», (2019, S. 21)

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 20. Januar 2024 unser geschätztes Mitglied, Thomas Auchter. Die Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf verliert mit ihm einen engagierten Kollegen, der sich bei allen Kontroversen stets durch Aufrichtigkeit und Mut auszeichnete. Sein plötzlicher Tod hat ihn aus einem aktiven Institutsleben herausgerissen. Einige seiner Projekte müssen nun ohne ihn, aber in seinem Sinne fortgeführt werden.

Thomas Auchter wurde 1948 als ältestes von vier Kindern seiner Eltern Wolfgang und Hildegard Auchter in Berlin geboren. 1962 siedelte die Familie nach Freiburg um. Dadurch, dass sein Vater nicht nur Psychoanalytiker, sondern einer der Gründer des Freiburger Psychoanalytischen Seminars (DPV) war, kam Thomas Auchter schon früh mit der Psychoanalyse in Berührung, studierte später Psychologie und absolvierte anschliessend auch die psychoanalytische Ausbildung am Freiburger Seminar. 1982 verliess er Freiburg und zog zusammen mit seiner Frau Elisabeth nach Aachen. Seitdem ist er Mitglied und seit November 2008 Lehranalytiker der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf gewesen.

Die Verbreitung psychoanalytischen Wissens und therapeutischer Erkenntnisse, auch unter Nicht-Psychoanalytikern, lag ihm sehr am Herzen. Regelmässig hielt er Seminare an Volkshochschulen bzw. in der «Wolfsburg», einem Fortbildungszentrum in Mülheim/Ruhr. Seine Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge in gut verständlicher Sprache zu formulieren, machte ihn zu einem gefragten Vortragenden. Darüber hinaus verfasste er eine Vielzahl von Aufsätzen und Büchern, z. B. «Kleines Wörterbuch der Psychoanalyse» (gemeinsam mit Laura Viviana Strauss) 2003, «Brennende Zeiten», (zur Psychoanalyse sozialer und politischer Konflikte 2012) und «Trauer» (2019). Die Auseinandersetzung mit dem britischen Psychoanalytiker und Kinderarzt Donald Winnicott hat sein ganzen fachliches Leben begleitet und so ist das letzte Werk von Thomas Auchter, das im Frühjahr 2024 erscheinen wird, «Winnicott verstehen – Eine Einführung in seine psychoanalytischen Konzepte».

In der psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf engagierte er sich in regelmässigen Seminaren in der Aus- und Weiterbildung von angehenden

Psychoanalytikern und Gruppenanalytikern. In regelmässigen Übungsseminaren zum Schreiben von Fallberichten (für das Zentralseminar bzw. das Kolloquium) legte er Wert darauf, junge Kolleg:innen gerade auch gegen Ende ihrer Aus- und Weiterbildung zu begleiten. Er selbst würde in Anlehnung an Winnicott dabei wohl von «einer eher aktiv-fordernden Funktion» des «sekundären Haltens»* sprechen. Ganz besonders lag ihm der Arbeitskreis Gruppenanalyse und Gruppenpsychotherapie mit seinen Anliegen am Herzen. Noch vor wenigen Monaten hat Thomas in einer prekären Situation, selbst unerschrocken und beharrlich, Stellung bezogen und dem Arbeitskreis so zu einer hoffnungsvollen Weiterentwicklung verholfen, die er selbst vermutlich als «selbstbewusste und selbstbestimmte Aktivität»* bezeichnen würde.

Aber auch die Entwicklung der Institution der Arbeitsgemeinschaft lag ihm sehr am Herzen. Insbesondere, als die Arbeitsgemeinschaft unter heftigen generativen Konflikten litt, die zu der späteren Spaltung des Ausbildungsausschusses in zwei Ausschüsse geführt haben, setzte er sich vehement für eine andere Entwicklung ein, bei der diese Spaltung vermieden werden sollte. Auch später war ihm der Ausgleich zwischen den verschiedenen Gruppierungen immer sehr wichtig.

Geleitet wurde er immer von einem hohen moralischen Anspruch sich selbst und anderen gegenüber. Das machte ihn zwar immer wieder zu einem unbequemen Kollegen, der es auch sich selbst nicht leicht machte, anderen natürlich ebenso wenig. Aber es war stets Verlass auf seine Geradlinigkeit. Und «bequem» zu sein, wäre wohl das letzte gewesen, was Thomas hätte sein mögen.

Denn die Bedeutung des präsenten Objekts sah Thomas Auchter in der «Notwendigkeit des Widerstandes», von der er selber sagte «Ohne ein wirkliches Gegenüber, ein Nicht-Ich, ein Objekt, das einen Widerpart und Widerstand anbietet, von dem ich mich abgrenzen und ablösen kann, ist eine Individuation ... nicht möglich.»*

Mit traurigen Gefühlen danken wir Dir, lieber Thomas!

Fotini Tilkeridou-Wolf und Thomas Hartung

Anmerkungen

* Thomas Auchter «Fest halten ohne festzuhalten», in Psychoanalyse als Beruf, S.390 Publikation der DGPT, Psychosozial Verlag.